

KOMFORTZONE PATIENTENZIMMER



Interview aus der Zeitschrift HCM mit Susanne Nossek, Innenarchitektin wissner-bosserhoff, über die Zukunft der Raumgestaltung von Patienten- und Bewohnerzimmern.

Frau Nossek, wohin geht der Trend in der Innenarchitektur von Neubauten bei Krankenhäusern und Pflegeheimen ganz allgemein?

Nossek: Zunächst einmal muss deutlich zwischen Krankenhaus- und Pflegezimmer unterschieden werden, da hier in der Regel ganz andere Rahmenbedingungen und Bedürfnisse herrschen. Das heutige Krankenzimmer wird mehr und mehr zum Hotelzimmer, insbesondere, was den Patientenkomfort betrifft. Besonders deutlich wird dies bei der technischen Ausstattung der Zimmer. So werden in neuen Zimmern immer häufiger Fernseher, Telefon und Radio durch ein sogenanntes Multi-Tablet ersetzt, das sich am Bett des Patienten befindet und alle

Funktionen in sich vereint. Ein Kühlschrank im Nachttisch oder Kleiderschrank wird, analog zur Minibar im Hotelzimmer, immer häufiger zur Standardausstattung eines Krankenzimmers. Auch bei den Badeinrichtungen wird auf neueste Standards geachtet, sowohl bei der Farb- und Materialauswahl, als auch bei den Einrichtungen. Zum Beispiel gehören Duschwannen mehr und mehr der Vergangenheit an und werden durch ebenerdige Lösungen ersetzt. Das hat neben den Designaspekten, auch praktische Vorteile: So lassen sich diese Duschen nicht nur leichter reinigen, sondern sind für die Patienten leichter zugänglich.

Ansonsten ist noch zu beobachten, dass die lange Jahre bei der Gestaltung vernachlässigten Flure mehr mit einbezogen werden. Beispielsweise findet sich auch dort eine gezielte Farbgestaltung, eine Auflockerung durch Bilder oder es wird versucht den Gangcharakter durch eingebaute Sitzecken aufzubrechen. Bei Bewohnerzimmern in Pflegeheimen ist nach wie vor meist der individuelle Geschmack des Kunden entscheidend. Aus unserer Sicht ist jedoch der wichtigste Trend, dass die Zimmer wohnlich eingerichtet werden. Die Betten sollten neben wohnlichem Design funktional sein, und zwar sowohl für den Bewohner, als auch für das Personal. Beim Bewohner spielen Aspekte wie Sturzprävention und Mobilisierung eine wichtige Rolle. Für das Personal sind v.a. Pflege erleichterung und Zeitersparnis entscheidend. Unsere Bettenserie sentida vereint hier viele Vorteile. Wichtige Features sind diesbezüglich z.B. unsere patentierten SafeFree-Seitensicherungen, die individuell entsprechend der Bewohnergröße anpassbar sind, sodass der für den Bewohner optimale Abstützwinkel für eine aktive und sichere Mobilisierung gewählt werden kann. Oder aber auch die bewährte Drei-Stopp-Strategie mit einer Höhenverstellbarkeit von 27 cm für eine sichere Schlafposition, 41 cm zum ergonomischen Bettausstieg in Stuhlhöhe und 80 cm als idealer Höhe für eine komfortable und rüchenschonende Pflege.

Welche Raumgestaltung wünschen sich Patienten oder Bewohner der Zukunft?

Nossek: Bewohner und Patienten kommen aus meiner Sicht leider viel zu wenig zu Wort. Dabei kann es wirklich hilfreich sein auf Ihre Wünsche und Bedürfnisse einzugehen. Oftmals ergeben sich dadurch bei der Raumgestaltung neue Ideen und Konzepte. In Zukunft wird auf jeden Fall mehr Technik in die Zimmer Einzug halten. Das betrifft sowohl Bereiche wie Internet und W-LAN, die der Bewohner nutzt, als auch moderne Systeme die zur Pflegeunterstützung und Patientensicherheit beitragen. Unser neues SafeSense-Assistenzsystem ist hier ein gutes

Beispiel. Es liefert Informationen in Echtzeit beim Verlassen des Bettes und unterstützt damit das Pflegepersonal gerade in kritischen Phasen während der Nachtruhe – SafeSense ist nicht nur integrierbar in die verfügbaren Kommunikationskanäle eines Hauses, sondern auch in nahezu alle wissner-bosserhoff-Betten, die in der Vergangenheit angeschafft worden sind.

Wie kann ein Bewohner- oder Patientenzimmer bei der Genesung helfen?

Nossek: In erster Linie sollte man dort ein Umfeld vorfinden, in dem man sich wohlfühlt. Im idealen Bewohnerzimmer für mich, steht natürlich das Bett im Mittelpunkt. Dieses sollte funktional für den Bewohner sein und auch das Pflegepersonal in seiner Arbeit unterstützen. Das übrige Zimmer sollte dazu einen schlichten aber komfortablen Rahmen für den Bewohner bilden. Dabei muss stets berücksichtigt werden, dass der Bewohner in der Regel aus der eigenen Wohnung in das Pflegeheim zieht, daher sollte das Zimmer ausreichend Möglichkeiten bieten, private Sachen unterzubringen. Besonders schön finde ich es, wenn der Raum die Möglichkeit bietet, dass der Bewohner eigene Lieblingsmöbel, wie z.B. seinen privaten Sessel darin platzieren kann. Kurz: die Gestaltung des Raumes muss zum Wohlfühlen beitragen. Dazu gehört auch viel Stauraum, am Besten im Eingangsbereich durch großzügig bemessene Einbauschränke. Im Raum sollten Regale die Möglichkeit bieten persönliche Gegenstände unterzubringen. Einen interessanten Aspekt der Raumgestaltung habe ich in einem Pflegeheim im Belgien kennengelernt. Dort konnten die Bewohner eine Wand des Raumes eigenständig gestalten, sei es mit Ihrer Lieblingsfarbe oder einer selbst gewählten Tapete. Überhaupt lohnt es sich über die Grenzen zu schauen. Gerade die Niederlande, Belgien oder auch die Schweiz haben viele interessante Konzepte in Pflegeheimen umgesetzt. So gibt es dort einige Pflegeheime, bei denen auch landwirtschaftliche Nutztiere wie Kühe oder Hühner untergebracht sind, um das Zusammenleben von Mensch und Tier therapeutisch zu nutzen. Es gibt auch einige Studien dazu, dass die Farbwahl im Raum zur Genesung beitragen kann. So wirken z.B. grün oder blau beruhigend. Solche Konzepte wurden allerdings noch nicht im größeren Maßstab umgesetzt. In Pflegeheimen dominieren in der Regel warme, dezente und wohnliche Töne. So wählt man bei der Wandgestaltung eher Cremefarben als Weiß.

Boden, Wand, Decke, Technik, Design, Accessoires: Was ist besonders wichtig und was tut sich hier derzeit?

Nossek: Ein wichtiger Aspekt bleibt nach wie vor, dass die Materialien pflegeleicht sind. Insbesondere bei den Böden hat sich hier einiges getan. So gibt es pflegeleichte und zugleich rutschfeste Bodenbeläge, die zudem in vielen neuen Farben erhältlich sind. Allgemein werden Räume und Flure heller und freundlicher gestaltet, neue Lichtkonzepte sorgen dazu für bessere Orientierung der Bewohner und mehr Sicherheit.

Wie kann eine Einrichtung filtern, was Ihre Patienten und Bewohner wirklich brauchen?

Nossek: Ich empfehle hier in erster Linie dem Pflegepersonal zuzuhören. Sie sind am nächsten an den Bewohnern und Patienten und müssen tagtäglich mit der vorhandenen Gestaltung und Einrichtung zurechtkommen. Oftmals können Sie daher die Bedürfnisse gut zusammenfassen. Meist hilft es gezielt Fragen zu stellen: Wie werden Einrichtungsgegenstände genutzt, welche Probleme ergeben sich dabei? In den Gesprächen sollte man versuchen, die getroffenen Aussagen zu kanalisieren und zu präzisieren, um gemeinsam die beste Lösung zu erarbeiten. Ein Beispiel: Wenn laut Aussage des Personals eine Sitzecke benötigt wird, sollte man nachfragen, ob diese eher aus Stühlen oder Sesseln und Sofa bestehen soll. Wichtig ist auch, wie viele Plätze benötigt werden und wie mobil die Sitzgruppe sein sollte, falls z.B. der Raum auch noch anderweitig genutzt werden soll.

Welche Tipps würden Sie einer Einrichtung im Bestand geben: Wo kann es sich über neue nützliche Trends informieren, was sollte bei der Raumgestaltung unbedingt gegeben sein?

Auf jeden Fall sollte man keine Scheu haben auch externe Fachleute hinzuzuziehen, seien es Innenarchitekten/innen oder auch Farbberater/-therapeuten. Oftmals können Wünsche und Bedürfnisse erst so zielgerichtet in ein Konzept gebracht und umgesetzt werden. In der Regel arbeitet fast jeder Lieferant von Betten mit einem Innenarchitekten zusammen. Bei uns sind solche Planungsdienstleistungen übrigens Bestandteil unserer umfassenden Komplettlieferung. Wir können für unsere Kunden ein einzigartiges und attraktives Innendesign entwerfen, dabei die Erfüllung aller fachlichen Anforderungen sicherstellen und den Platzbedarf berücksichtigen. Wir helfen ihnen dabei, sicherzustellen, dass ihre neue Einrichtung nicht nur funktional, sondern auch optisch ansprechend ist.

Welche besonderen Aspekte müssen in Räumen für z.B. Menschen mit Demenz beachtet werden?

Die adäquate Betreuung von Menschen mit Demenz ist eine besondere Herausforderung für Pfleger und Angehörige. Wir haben dafür in Zusammenarbeit mit externen Experten unser Raumkonzept memoriana entwickelt. Neben der Pflegeerleichterung steht vor allem die psychische Entlastung der Betroffenen im Vordergrund. Die konkrete Umsetzung von Erkenntnissen aus der Mäeutik und der basalen Stimulation waren wesentliche Ansatzpunkte der Entwicklung. Die Integration sensorischer Stimulationen in das Raumkonzept durch Erlebnispaneele, Kramkästen und Knibbelflächen unterstützen und beleben die basalen Fähigkeiten der Bewohner.

Die sogenannte Bezugspflege und Biographie-Arbeit sind ein unerlässlicher Bestandteil des mäeutischen Pflegemodells. So bietet zum Beispiel die Memory Box, die ein fester Bestandteil des memoriana Raumkonzepts ist, Platz für Erinnerungsanker wie persönliche Fotos, Uhren oder Kalender. Dazu gibt es die individuell befüllbare Tür-Memory-Box, die schon vor dem Bewohnerzimmer für eine erleichterte Orientierung und positive Identifikation mit dem Raum sorgt. Weiterhin ist auch die Sicherheit des Bewohners ein ganz wesentlicher Aspekt. Gewisse Bereiche im Zimmer sind daher nur für die Betreuer zugänglich.

Handläufe an Mobiliar und Wänden sowie die visuellen Orientierungshilfen bieten dem dementen Bewohner ein Maximum an Sicherheit ohne fühlbare Einschränkungen. Speziell abgestimmt auf das Raumkonzept sind unsere Niedrigpflegebetten aus der sentida-Familie, die mit einer sehr niedrigen Lagerhöhe und dem patentierten SafeFree®-Seitensicherungskonzept die Sturzgefahr bei besonders aktiven Bewohnern reduzieren.

Welchen abschließenden Rat möchten Sie unseren Lesern noch geben?

Trauen Sie sich externe Fachleute bei Ihren Planungen zu Rate zu ziehen. Unter dem Strich gesehen sind solche Leistungen nicht teuer, bzw. bei vielen Lieferanten im Leistungsumfang inklusive. Wünsche und Bedürfnisse kann jeder formulieren, die konkrete Umsetzung funktioniert am Besten mit dem fundierten Fachwissen eines Innenarchitekten/in, der diese Wünsche in eine konkrete und umsetzbare Planung einfließen lassen kann. Wir bei wissner-bosserhoff versuchen stets individuelle Lösungen zu entwickeln und die besonderen Bedingungen, wie z.B. geschlossene Abteilungen oder eigene gastronomische Einrichtungen vor Ort zu berücksichtigen.

Wenn man krank ist, geht man zum Arzt, also sollte man bei Raumplanungen auch einen Innenarchitekten/in konsultieren.